



MIA
SHERIDAN

DIE GEHEIME

SPRACHE DER
*L*IEBE

ROMAN

PIPER

Eine betagte Limousine parkte neben meinem kleinen VW-Käfer, und ein ebenfalls älterer, fast kahler Mann stieg aus und trat lächelnd auf mich zu.

»Bree Prescott?«

»Genau die bin ich«, lächelte ich und reichte ihm die Hand. »Danke, dass Sie so kurzfristig Zeit für mich gefunden haben, Mr Connick.«

»Bitte nennen Sie mich George.« Er erwiderte mein Lächeln, und gemeinsam gingen wir zum Haus und wirbelten mit jedem unserer Schritte Staub und Piniennadeln auf. »Kein Problem. Ich bin inzwischen pensioniert, habe also jede Menge Zeit.« Wir gingen die drei Stufen hoch auf die Veranda, wo er einen Schlüsselring aus seiner Tasche zog und

nach dem passenden Schlüssel suchte.

»Da ist er ja«, sagte er schließlich, schob den Schlüssel in das Schloss und stieß die Haustür auf. Als wir über die Schwelle traten, schlug uns der Geruch von Staub und Moder entgegen.

»Meine Frau versucht, so oft wie möglich herzukommen und ein bisschen Staub zu wischen und die Räume durchzuputzen, aber wie Sie sehen können, täte eine ordentliche Grundreinigung dem Häuschen durchaus gut. Mit ihrer Arthritis kann sich Norma nicht mehr ganz so gut bewegen. Außerdem stand das Häuschen den ganzen Sommer über leer.«

»Kein Problem.« Lächelnd stellte ich den Hundekorb neben die Tür, um mir erst mal die Küche anzusehen. Die würde ich erst

mal gründlich schrubben müssen, ehe ich dort etwas kochen könnte. Aber trotzdem war ich hin und weg, weil sie wie der Rest des Häuschens einfach urgemütlich war. Die mit Laken abgedeckten Möbel waren alt, aber durchaus geschmackvoll, der mit breiten Holzdielen belegte Boden wirkte herrlich rustikal, und die Wände waren in Pastelltönen gestrichen, die ich angenehm beruhigend fand.

Die Ausstattung der Küche war nicht unbedingt modern, doch da ich womöglich sowieso nie wieder kochen würde, störte mich das nicht.

»Schlaf- und Badezimmer gehen nach hinten raus ...«, setzte Mr Connick an.

»Ich nehme es«, fiel ich dem Mann ins Wort und schüttelte, verblüfft von meiner

Spontaneität, den Kopf. »Ich meine, falls das Haus noch zu vermieten ist und Sie es mir vermieten wollen.«

Er sah mich schmunzelnd an. »Tja, nun, sehr gern. Dann hole ich noch schnell den Mietvertrag aus meinem Wagen, und wir gehen ihn zusammen durch. Ich hätte gern eine Kautions, aber falls Ihnen das Schwierigkeiten macht, finden wir ganz sicher einen Weg.«

Ich schüttelte den Kopf. »Kein Problem. Das ist okay für mich.«

»Dann bin ich sofort wieder da«, erklärte er und ging zur Tür.

Während er zu seinem Wagen lief, ging ich den kurzen Flur hinab und sah mir noch das Schlaf- und Badezimmer an. Die beiden Räume waren ziemlich klein, doch

das hatte ich nicht anders erwartet, und für mich alleine reichten sie auf alle Fälle aus. Was mich besonders begeisterte, war das große Schlafzimmerfenster, das einen wunderbaren Blick über den See bot. Lächelnd sah ich auf den kleinen Steg hinaus, auf das glasklare, leuchtend blaue Wasser, das im hellen Licht der Morgensonne schimmerte wie ein Juwel, und die beiden weit entfernten kleinen Punkte, die wahrscheinlich Boote waren.

Als ich auf das Wasser blickte, füllten meine Augen sich seltsamerweise mit Tränen – nicht der Trauer, sondern des Glücks. Doch sofort verflog dieses Gefühl, und ich verspürte ein Heimweh, das ich mindestens genauso unerklärlich fand.

»Hier bin ich wieder.« Mr Connick zog